

# Von den guten Bienen

## Mensch-Tier-Begegnungen in der urbanen Imkerei Wiens

### Wie die Biene urban (gemacht) wurde

Seit geraumer Zeit lässt sich ein erhöhtes mediales, politisches und gesellschaftliches Interesse an der Biene und der Haltung von Bienen in der Stadt verzeichnen. Anstoß dazu gab zunächst der zu Beginn der 2000er Jahre verkündete *colony collapse disorder* (CCD), ein plötzlich aufgetretenes massives Bienensterben im europäischen und nordamerikanischen Raum. Die *United States Environmental Agency* (EPA) vermerkte vor allem in den Jahren 2006 und 2007 hohe Bienenverluste in den Vereinigten Staaten aufgrund von CCD. Verantwortlich dafür sind laut Informationen der EPA die seit den 1970er Jahren aus dem asiatischen Raum vordringende *Varroamilbe*, gegen die westliche Bienenarten noch keine Resistenzen aufgebaut haben, neue unbekannte Bienenkrankheiten, Klimaveränderungen und menschliches Fehlverhalten gegenüber den Bienen. Neue Berichte aus den Jahren 2014 und 2015 zeigen nun, dass die von den Medien häufig ungeprüft herangezogene Ursache für das Bienensterben, CCD, kaum mehr für das Verschwinden von Bienen verantwortlich gemacht werden kann. Der Grund für den weiterhin großflächig verbreiteten Rückgang von Bienenpopulationen auch in Europa wird mitunter auf drei bereits seit längerem unter Verdacht stehende neonicotinoide Wirkstoffe zurückgeführt, die in der Landwirtschaft als Saatbeizmittel zum Einsatz kommen.<sup>1</sup> Umso nachvollziehbarer ist die Welle an Kritik, die der ehemalige österreichische Umwelt- und Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich erfuhr, als er sich 2013 im Zuge einer Abstimmung der Europäischen Kommission gegen ein Verbot der bereits in Forschungsberichten als für Bienen schädlichen Wirkstoffe aussprach.<sup>2</sup> Dies führte zu zahlreichen Diskussionen zwischen Landwirtschaftsvertreterinnen und -vertretern und in der Imkerei beschäftigten Personen. Auch bereits etablierte und erfahrene Wiener Stadtmieterinnen und -imker meldeten sich in Folge zu Wort und propagierten die Stadt als idealen Lebensraum für Bienen, da sie ausreichend Grünflächen mit hoher Biodiversität biete und nahezu frei von chemischer Pflanzenbehandlung sei. Spätestens seit der Ausstrahlung des Dokumentarfilms *More than Honey*<sup>3</sup> wurden die globalen Entwicklungen durch den Rückgang von Bienenpopulationen auch außerhalb von Fachkreisen als politisches, ökologisches, ökonomisches und gesellschaftliches Problem wahrgenommen. Das öffentliche Interesse an der Biene stieg rasch und elektrisierte zahlreiche Stadtbewohnerinnen und -bewohner. Anfängerkurse zur Imkerei sind seit einigen Jahren so gut besucht wie lange nicht mehr, und Imkervereine<sup>4</sup> in der Stadt erfahren regen Zulauf an neuen Mitgliedern.

Die Biene fügt sich durch ihre pflanzenbestäubende Tätigkeit ideal in den Trend zur Begrünung der Stadt ein. Zudem fungiert sie als ideales Werbemittel für eine nachhaltige Betriebs- und Lebensführung. Zahlreiche prominente innerstädtische Gebäude in Wien wie die Staatsoper, das Konzerthaus, das Rathaus und das Naturhistorische Museum schmücken

ihre Dächer mit zwei bis drei Bienenstöcken. Das Rathaus veranstaltete 2015 bereits zum zweiten Mal den Wiener Bienentag, der Imkerinnen und Imker sowie Institutionen rund um die Produktion, Reproduktion und postproduktive Verarbeitung von Rohstoffen aus dem Bienenstock die Möglichkeit gibt, ihre Arbeit zu präsentieren. Vor Ort vertreten waren neben privaten Imkereien auch Imkervereine, das Imkerfahrzeug der Berufsfeuerwehr Wien und die Wiener Umweltschutzabteilung. Deutlich wurden am Bienentag im Rathaus auch die Ausmaße der urbanen Imkerei: Einstweilen betreuen rund 600 aktive Imkerinnen und Imker Bienen an öffentlichen oder privaten Standorten inmitten der Stadt. Rund 5.000 Bienenstöcke mit nahezu je 40.000 Bienen ergeben rund 200 Millionen Bienen, die im Sommer durch die Stadt summen.<sup>5</sup> Ihren Rückzugsort finden die Bienen meist auf privaten und öffentlichen Dachterrassen, Balkonen und Grünflächen in der Stadt. Je nach Ortsbeschaffenheit sind Umfang und die Art und Weise der Bienenbehausungen divers.

Die Ansiedelung von Bienen in der Stadt verläuft jedoch nicht immer problemlos: Bienenhalterinnen und -halter ernten nicht nur viel Zuspruch, sondern sehen sich immer wieder mit Anfeindungen konfrontiert. Vermehrt werden Vorfälle von Vandalismus an Bienenstöcken registriert. Selbst Menschen, die grundsätzlich die Biene als Stadtbewohnerin begrüßen, richten bestimmte Erwartungen an das Tier und die Tierhaltenden: Die Bienen sollten, wenn möglich, nicht schwärmen, in der Nachbarschaft lebende Personen nicht stechen und beim Frühstück auf der Terrasse oder im Café nicht stören. Nicht immer gelingt dies. Wie bereits die im Jahr 2005 vom *Wien Museum* konzipierte Ausstellung *Tiere in der Großstadt*<sup>6</sup> am Beispiel der nicht enden wollenden Debatte rund um Hundefäkalien zeigt, wirken sich die Anforderungen, welche die Stadt an das Tier stellt, auf dessen Zusammenleben mit Menschen aus. Die Biene gilt in der Stadt als Wild-, Nutz-, Haus- und Labortier zugleich, wie Interviewpartnerinnen und -partner deutlich machen, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit zur urbanen Imkerei befragt habe. Jenen Anforderungen, welche im Zusammenleben in der Stadt an die Bienen gestellt werden, möchte ich im Rahmen dieses Aufsatzes nachgehen, da, wie die Kulturwissenschaftlerin Michaela Fenske bemerkt, die Beziehung zwischen Mensch und Tier oft „weit weniger eindeutig ist, als wir sie in unseren Narrationen entwerfen“<sup>7</sup>.

Anhand von Ausschnitten eines Interviews, das ich im Zuge meiner Masterarbeit über geteilte Lebensräume von Menschen und Bienen in der Stadt geführt habe, zeige ich im Folgenden exemplarisch auf, welche Synergien in der Interaktion zwischen der Imkerin und den Bienen am Bienenstock entstehen. Strukturiert durch die analytischen Kategorien, die der Soziologe Michel Callon mit seiner „Soziologie der Übersetzung“ eingeführt hat, richte ich meinen Blick auf die Aushandlungen von Macht und Hierarchie am Beispiel der Handlungsträgerschaft der Biene zum einen und den Interventionen einer Imkerin am Bienenstock zum anderen.<sup>8</sup>

## Das Tier im Forschungsfeld

„Wenn nichtmenschliche Wesen nicht länger mit Objekten verwechselt werden, lässt sich vielleicht das Kollektiv vorstellen, in dem Menschen mit ihnen verwoben leben.“<sup>9</sup> Mit dem Begriff des Kollektivs verweist der Soziologe und Philosoph Bruno Latour auf die Konstruktion von Dualismen, die eine Trennung zwischen Subjekt und Objekt sowie Natur und Gesellschaft hervorbringen. Das Kollektiv steht für die Erweiterung von Gesellschaft, die ausschließlich Men-

schen umfasst und bezeichnet ein Netzwerk von Menschen und nicht-menschlichen Wesen.<sup>10</sup> Die Auflösung jener Dualismen eröffnet neue methodische und epistemologische Annäherungen an die Assoziation<sup>11</sup> zwischen Mensch und Tier im Untersuchungsfeld. Das Nicht-Menschliche soll hier in weiterer Folge „als Teil eines Netzwerkes, eines Geflechts, eines Kollektivs [...], das dem Menschen auf zahlreichen Ebenen begegnet und mit ihm eigentlich permanent in Kontakt ist“, gedacht werden.<sup>12</sup> Die Beziehung zwischen Mensch und Tier betrachte ich im Sinne der Historikerin und Biologin Donna Haraway als „co-constitutive relationship“<sup>13</sup>, die in der alltäglichen Begegnung zwischen Mensch und Tier immer wieder neu ausgehandelt wird.

Wie können konkret Machtverhältnisse und Kontrollmechanismen in der Interaktion zwischen Mensch und Biene erkannt, analysiert und verstanden werden? Wie kann auch die Position des Tieres im Feld durch die Stimme der Forschenden aus dem Feld herausgetragen werden? Die Kultur- und Sozialanthropologen Eben Kirksey und Stefan Helmreich plädieren in diesem Zusammenhang für eine „multispecies ethnography“, die aufzeigt, „how a multitude of organisms' livelihood shape and are shaped by political, economic, and cultural forces“<sup>14</sup>. Dieses Ziel verfolge auch ich für die vorliegenden Zusammenhänge.

Nicht mehr nur die Beziehung des Menschen zum Tier soll im Fokus des Erkenntnisinteresses stehen, sondern die Tiere selbst sollen darüber hinaus als selbstständig handelnde Akteure wahrgenommen werden. Die Arbeit nimmt die Agency des Tieres in den Blick. Folglich wird in der Analyse des Fallbeispiels die Handlungsmacht und Wirkmächtigkeit des Tieres akzentuiert. Eine weit verbreitete Annahme ist, dass das Tier alleine durch seine Anwesenheit den Menschen kulturell und sozial prägt.<sup>15</sup> Nach der Historikerin Mieke Roscher umschließt Agency „die Fähigkeit, Veränderungen anzustoßen, ohne dabei über Selbstbewusstsein, Sprache, Moral oder Kultur verfügen zu müssen“.<sup>16</sup> Zu untersuchen gilt es, wem konkret wie Einfluss zukommt. Latour bemerkt,

„[d]er Schimpanse *plus* der angespitzte Stock erreichen (und nicht: er erreicht) die Banane. [...] Nur fälschlicher- oder unfairerweise lauten unsere Schlagzeilen ‚Der Mensch fliegt‘ oder ‚Die Frau erobert den Weltraum‘. Fliegen ist eine Eigenschaft der gesamten Assoziation oder Verbindung von Entitäten [...]. Handeln ist nicht das Vermögen von Menschen, sondern das Vermögen einer Verbindung von Aktanten“.<sup>17</sup>

Es geht darum, alle Beteiligten als Akteure zu berücksichtigen, auch wenn deren Wirkungsmacht nur gering ist.<sup>18</sup> Dazu werden konkrete Interaktionen zwischen Mensch und Tier in den Blick genommen, in denen sowohl verbaler als auch nonverbaler Kommunikation eine Schlüsselfunktion zukommt.<sup>19</sup>

Methodisches Potenzial in der Annäherung an die Beziehung zwischen Mensch und Biene birgt der Blick auf Konflikte zwischen den Akteuren. Ähnlich geht der Geograph Jake Kosek vor, wenn er schreibt: „I look for behaviors that do not fit the norms of bee behaviors“.<sup>20</sup> Und Latour macht in der Auseinandersetzung mit einem Overheadprojektor darauf aufmerksam, dass „erst die Krise [...] uns die Existenz des Geräts wieder bewusst macht“.<sup>21</sup> Jenen Brüchen spüre ich mit Hilfe der von Callon formulierten Soziologie der Übersetzung nach. Deren Ziel ist es, nicht nur

„eine symmetrische und tolerante Beschreibung eines komplexen Prozesses zu liefern, der konstant eine Vielfalt von sozialen und natürlichen Entitäten vermischt.

Es erlaubt auch eine Erklärung, wie einige das Recht erhalten, die vielen von ihnen mobilisierten stillen Akteure der sozialen und natürlichen Welt zu repräsentieren und für sie zu sprechen“.<sup>22</sup>

Die Soziologie der Übersetzung ist nach Callon ein Ansatz zur Untersuchung von Machtverhältnissen. Ausgehend von drei Prinzipien – der Unparteilichkeit zwischen den Akteuren, der Verwendung einer gleichen Terminologie für alle Beteiligten und der „Vermeidung aller a-priori-Unterscheidungen zwischen dem Natürlichen und dem Sozialen“<sup>23</sup> – zeigt er, wie im Verlauf des als Übersetzung bezeichneten Prozesses, die Identitäten der Akteure, die Möglichkeiten der Interaktion und Handlungsspielräume ausgehandelt werden. Der Begriff Übersetzung verweist „auf die Arbeit, durch die Akteure ihre unterschiedlichen und widersprüchlichen Interessen gegenseitig verändern, verschieben und übersetzen“.<sup>24</sup> Als Analysematerial zieht Callon die wissenschaftliche und ökonomische Kontroverse über die Gründe für den Rückgang der Population von Kammuscheln in der St. Brieuc-Bucht an der französischen Atlantikküste heran sowie die Versuche dreier Meeresbiologen, für diese Population eine Regenerationsstrategie zu entwickeln. Mithilfe von vier „Momenten“ der Übersetzung begleitet Callon die drei Forscher während ihres Domestikationsversuches und untersucht ihre Handlungen in Bezug auf die Konstruktion und Dekonstruktion von Natur und Gesellschaft.<sup>25</sup> Die vier Momente der Übersetzung beinhalten die „Problematisierung“, das „Interessement“, das „Enrolment“ und die „Mobilisierung“, deren Funktion und Aussagekraft ich an dem Versuch einer Imkerin, Bienen an einem neuen Standort zu domestizieren, erläutern werde. Die Anordnung der Begriffe soll auf keine chronologische Reihenfolge verweisen, vielmehr dienen die Momente dazu, die Dynamiken zwischen den einzelnen Akteuren zu verstehen.

Der in meinem Fallbeispiel dargestellte Prozess der Aushandlung von Handlungs- und Wirkungsmacht kann nicht losgelöst von einem bereits durch die normativen Handlungsvorschläge der Bienenkunde, die Architektur der Bienenbehausung und die Regulative der Stadt vorgeprägten Rahmen betrachtet werden. Im Folgenden werde ich daher einen Einblick in Kontrollmechanismen der (urbanen) Imkerei geben, die das im Anschluss daran besprochene Fallbeispiel maßgeblich mitprägen.

## Der Bienenstock

Dreierlei Kontrollmechanismen prägen das Verhältnis zwischen Menschen und Bienen in der Stadt: die Architektur des Bienenstocks und ihre Veränderung im Zuge der Rationalisierung der Imkerei, das Wiener Landesgesetz zur Haltung und Zucht von Bienen und die Reproduktion von Reinzuchtköniginnen.<sup>26</sup> Innerhalb dieser Rahmungen sind auch die Handlungen der Imkerin im Fallbeispiel zu verorten und zu verstehen.

Mitte des 19. Jahrhunderts fand ein Umbruch in der Wirtschaftsweise der Imkerei statt. Die Gründung von Imkervereinen und züchterischen Organisationen erfolgte in einer Zeit, „in der ein ‚rationeller‘ Betrieb der Bienenhaltung propagiert wurde und die ‚alten‘ Formen der Strohkorbimkerei immer mehr in den Hintergrund traten“.<sup>27</sup> 1837 entwickelte der schlesische Priester Jan Dzierżoń einen mobilen Bienenstock mit beweglichen Wabenhölzern, der es erstmals zuließ, die Produktion und Reproduktion der Bienen im Bienenstock zu beobachten. Die Dzierżoń'sche Architektur des Bienenstocks bildet bis

heute die Grundlage für die Weiterentwicklung von Magazinbeuten.<sup>28</sup> Kenntnisse über die biologischen Abläufe im Bienenstock bestärken zudem die Bienenzucht und ermöglichen ein kontrolliertes Imkern. Jake Kosek sieht die Entwicklung der Magazinbeute nicht nur als Möglichkeit für Imkerinnen und Imker, die Bienen zu beobachten, vielmehr erlaube die Architektur auch ein leichtes Eingreifen und Manipulieren im Bienenstock.<sup>29</sup> In der Zucht wird die Biene auf Basis der ihr zugeschriebenen Eigenschaften selektiert und reproduziert. So ist in Wien beispielsweise bis heute einzig die Haltung der Rasse *Apis mellifera carnica* zulässig.<sup>30</sup> Die Soziologinnen Lisa Jean Moore und Mary Kosut verweisen am Beispiel urbaner Imkerei in New York City auf die gesetzliche Regulierung der Bienenzüchtung als Form einer staatlich regulierten Biopolitik, die zeigt, wie der Staat Leben kontrolliert.<sup>31</sup> In meinen Gesprächen mit Wiener Imkerinnen und Imkern verwiesen diese auf die besonderen Eigenschaften der Bienenrasse *Apis mellifera carnica*: Diese Bienen seien – so die Bezeichnungen aus dem Feld – „brav“, „fleißig“, „sanftmütig“, „schön“, gut im Honigertrag, sie schwärmen nicht (oder nur selten), können sich sehr gut an die geographischen und klimatischen Bedingungen anpassen und seien sehr effizient in ihrer Sammeltätigkeit, auch wenn die Saison erst spät starte. Die Zusammenarbeit mit der Carnica-Biene sei nach Aussagen meiner Interviewpartnerinnen und -partner aufgrund ihrer Eigenschaften sehr „angenehm“. Die Arbeit mit einer anderen Biene ist nach dem Gesetz nicht erlaubt; nicht zuletzt, so einer meiner Interviewpartner, handle es sich dabei immer auch um „Glaubenskämpfe“.

In der Gewährleistung der „Reinrassigkeit“ des Bienenstockes kommt vor allem der Bienenkönigin eine zentrale Position zu. Mit der gezielten Züchtung von Königinnen der Rasse *Apis mellifera carnica* werden die als positiv bezeichneten Eigenschaften dieser Biene weitergetragen und auch umliegende Bienenvölker vor Überkreuzungen mit anderen Bienen bewahrt. Einzuordnen sind die Auseinandersetzungen um die Zucht der Biene Carnica vor allem im Kontext einer breiten Lobbyarbeit, die um die Forschung zur Reproduktion und Immunisierung der Biene entstanden ist. Kosek verweist in einem Artikel über die vielfache Nutzung von Honigbienen in unterschiedlichen Kontexten kritisch darauf,

„[...] how human interests, fears and desires have become part of the material form of the bee. This remaking is not just symbolic. The bee has experienced transformations to its exoskeleton, its nervous system, its digestive tract, and its social behaviour. There are many sites (from federal laboratories to the backyards of beekeepers), as well as many pressures (from industrial agriculture to global climate change), involved in the remaking of the bee.“<sup>32</sup>

Das gesetzliche Regulativ sowie die Architektur des Bienenstocks bilden die Voraussetzungen dafür. Wie sich jene Kontrollmechanismen auf die Bienen im Bienenstock und auf die Beziehung zwischen Mensch und Biene auswirken, möchte ich nun an einem Fallbeispiel aufzeigen.

## Der Saugling<sup>33</sup>

Carla entschied sich vor einigen Jahren, einen Einstiegskurs für Imkerei zu absolvieren. Während der Ausbildung betreute sie zunächst Bienenstöcke am vereinseigenen Bienenstand ihres Lehrgangleiters. Nach zwei Jahren musste sie den Vereinsstandort und somit auch die Bienen vor Ort verlassen. Sie erhielt das Angebot, Bienen im Garten ihres Steuerberaters (Ort A) etwas außerhalb der Stadt zu domestizieren. Zudem ging sie der Anfrage einer Kunst- und Kulturinstitution in Wien (Ort B) unweit ihrer Wohnung nach, auf deren Dach zwei weitere Bienenstöcke aufzubauen. Sie entschied, einen Teil der bereits an Ort A ansässigen Bienen mithilfe eines sogenannten Sauglings zu entwenden und dem neu entstehenden Bienenvolk an Ort B eine Reinzuchtkönigin beizusetzen.

In Anlehnung an die Soziologie der Übersetzung kann die von Carla geplante Reloizierung als *Problematisierung* verstanden werden. Im Zuge der Problematisierung wird von einem Akteur im Feld ein Problem formuliert und zur Lösung des Problems ein Handlungsprogramm entworfen, das wiederum andere, in die Handlung vernetzte Akteure einführt. Innerhalb des vorgesehenen Handlungsprogrammes werden den jeweiligen Akteuren Rollen zugeschrieben, die im Verlauf der Übersetzung abgeschwächt, bestätigt oder auch verworfen werden können. Mitunter tragen auch äußere Einwirkungen zum Funktionieren der Beziehung bei. Das Resultat der Problematisierung mündet in einem System aus Assoziationen zwischen Entitäten<sup>34</sup> und der Festlegung eines Handlungszieles. Im Zuge der Problematisierung macht sich Carla unentbehrlich für die Bienen, indem sie die Ziele definiert, zu deren Durchführung die Bienen auf ihre Anwesenheit und ihr Mitwirken angewiesen sind.

An der Etablierung eines weiteren Bienenstandortes und der Reloizierung einiger Bienen von Ort A nach Ort B waren insgesamt vier Entitäten betroffen, die im Verlauf der im Folgenden dargestellten Situation in Interaktion treten: die Imkerin Carla, die Arbeiterinnenbienen, die Drohnen<sup>35</sup> und die Königinnen.

Mit dem Eintreten der Akteure in die Erzählung Carlas werden jeder Entität eine Identität, Eigenschaften und ein Handlungsziel zugewiesen. Diese Handlungen bezeichnen den nächsten Moment innerhalb der Soziologie der Übersetzung: Das *Interessement* steht für das Dazwischen, jene Aktionen, durch welche eine Entität versucht, die Identität von anderen Akteuren zu bestimmen und zu stabilisieren.

Als Vorbereitung für den Saugling füllte Carla zunächst ein leeres Magazin mit Honigwaben, Brutwaben (bereits von der Königin bestiftete Waben) und Mittelwänden (ein Rahmen, der bereits mit einer vorgedruckten Wachsplatte gefüllt sein kann) an. Das mit Rahmen gefüllte Magazin setzte sie dann einem Bienenstock auf und trennte die einzelnen Magazine durch Einsetzen eines Gitters voneinander. Das Einsetzen des Gitters ermöglichte, dass nur Arbeiterinnenbienen, die kleinsten Bienen im Bienenstock, in das leere Magazin fliegen konnten. Die Königin und die Drohnen sollten so im alten Bienenstock zurückbleiben, da diese von den Arbeiterinnenbienen des neu gebildeten Bienenvolks im Idealfall selbst reproduziert werden würden. Um den Prozess der Reproduktion zu beschleunigen und die „Rassenreinhaltung“<sup>36</sup> des neu entstandenen Bienenvolkes zu gewährleisten, setzte Carla eine bereits begattete Reinzuchtkönigin der Rasse *Apis mellifera carnica* zu. Indem Carla die Arbeiterinnen interessiert, versucht sie ihre Assoziation mit den Bienen zu stärken, indem sie die Verbindung durch Einsetzen des Gitters zu den anderen Entitäten innerhalb des Bienenstocks schwächt.

Nun passierte allerdings Folgendes: Die hinzugefügte Königin wurde bei ihrem Begattungsflug (Ausflug der Königin, bei dem sie von Drohnen im Flug begattet wird) nicht begattet und legte infolgedessen nur Drohnen und keine Arbeiterinnenbienen, die für das Überleben des Bienenvolks unentbehrlich sind. Carla entschied daher, den Saugling wieder zu den alten Völkern abzukehren (dabei kehrte sie die Bienen mit einem Besen von den Waben in ein Magazin), um erneut einen Ableger im Sauglingverfahren zu gewinnen. Dafür tötete sie die drohnenbrütige Königin. Mit zwei Sauglingen ohne Königin fuhr Carla erneut zu Ort B, um unter Beobachtung vieler interessierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Dach den beiden Sauglingen zwei Reinzuchtköniginnen beizusetzen.

„Ich habe sie zu Ort B gebracht und bin mit den zwei Königinnen gekommen. Leute um mich herum und schauen zu, sind begeistert. Ich mache das Erste [Magazin] auf, finde prachtvolle Eier, denk mir, was ist das jetzt? Hat sich, frag mich nicht wie, die wunderbare Königin durchgequetscht durchs Absperrgitter und ist mitübersiedelt. Die um mich herum stehen sagen, die ist aber toll, die ist ja viel größer, als die im Käfig. Die war ja schon in Eilage, natürlich war die größer, ja. Es ist auch die Tochter der Riesin, eine prachtvolle Königin, ja. Gut, jetzt war die also an Ort B. Jetzt wusste ich, die [Bienen] an Ort A sind ohne Königin. [...] Dann hab ich dem anderen Volk die Königin zugesetzt, gut, beides gegangen. Ich fahr zu Ort A, setze die Königin zu, warte ein bisschen, [...] abgestochen, sie nicht akzeptiert, [die Bienen] wollten ihre andere wieder haben, ja“<sup>37</sup>

„Der Erfolg ist nie garantiert“<sup>38</sup>, argumentiert Michel Callon. Der Prozess des Interesses, das von der Imkerin angedachte und erwartete Handlungsprogramm, führt nicht notwendigerweise zu Allianzen, zum sogenannten *Enrolment*. „Das *Enrolment* zu beschreiben bedeutet somit, die Folge multilateraler Verhandlungen, Prüfungen der Willensstärke und Tricks zu beschreiben, welche die Prozesse des Interesses begleiten und ihnen den Erfolg ermöglichen“.<sup>39</sup> Die von Carla im Zuge des Interesses gestellten Anforderungen an die Bienen werden nicht erfüllt. Die „Tochter der Riesin“ wird zur „Dissidentin“<sup>40</sup> und fordert Carla heraus, ihr Handlungsprogramm neu zu formulieren. Schon seit einiger Zeit hat Carla eine besondere Beziehung zu der „Riesin“ aufgebaut. Die Tochter der „prachtvollen Königin“ bekommt nun das Privileg, in dem Volk bleiben zu können, das sie selbst wählt. Carla akzeptiert die Entscheidung der Riesin und setzt die von außen herangezogene Königin den Bienen an Ort A zu. Die Bienen an Ort A stoßen ihre neue Königin jedoch ab und töten sie.

Die Handlung der „Riesin“ sowie der zurückgebliebenen Bienen an Ort A beeinflussen Carlas weiteres Vorgehen. Im Unterschied zu den Arbeiterinnenbienen kommt der Königin ein Sonderstatus zu: Sie wird gezüchtet, bekommt ein eigenes Haus und erhält einen Namen. Sie trägt gleichzeitig aber auch große Verantwortung. Die Königin zu kontrollieren, bedeutet gleichzeitig die Kontrolle über das ganze Bienenvolk zu haben. Mit Latour gesprochen, führt die Unkontrollierbarkeit des Tieres Carla dazu, ihr Handlungsprogramm neu zu überdenken.<sup>41</sup>

„[D]ieses Jahr durchdenk ich es anders. Weil, es ist irrsinnig kompliziert und dann, es ist auch so, ich habe gemerkt, wenn die Bienen eine Königin selber ziehen, ich schwöre dir, die stehen so hinter der Königin. Das klingt so komisch, aber die stechen

die nicht ab, ja. Du merkst das Gefühl, dass die hinter der Königin stehen und diese Zugewetzten oder auch diese zusammengewürfelten Kehrschwärme, nein. Du kannst das machen, natürlich, machen kannst du alles, ja, aber gefallen tut mir das nicht, ja“<sup>42</sup>

Carlas Rolle gleicht damit derjenigen Louis Pasteurs, der handelt, damit die Hefe von sich aus handelt.<sup>43</sup> So wie die Hefe an den Messwerten im Labor mitbeteiligt ist und die Ergebnisse nicht alleine auf Pasteur zurückzuführen sind, ist Carlas Handlungsziel hier durch das Handlungsprogramm der Bienen verschoben worden. Das durch den Prozess der Übersetzung entstandene Handlungsprogramm verändert die im Netzwerk beteiligten Akteure und ihre Aktivitäten. Nicht nur Carla, sondern auch die Bienen, Drohnen und die Königin sind an der Relozierung und dem Resultat mitbeteiligt gewesen.<sup>44</sup>

Das unerwartete Durchschlüpfen der Königin durch das Gitter sowie das Abstoßen der neuen Königin erklärt Carla mit Verweis auf eine stark biologisch bedingte Bindung zwischen der Königin und ihrem Bienenvolk: Im Unterschied zu Carlas bewusster Entscheidung handle das Tier aufgrund seiner genetischen Herkunft instinktiv. Carla zieht an dieser Stelle eine klare Grenze zwischen dem vernunftbegründeten Handeln des Menschen und einem instinktiven Verhalten des Tieres.

„Ich habe mir bestellt so ein Hölzlerl, wo du aus Wachs so eine Weiselzelle [die Zelle, in der eine neue Königin aufgezogen wird] ziehst und einen Umlarvlöffel [...]. Weil, [...] wenn Du eine offene Brutwarbe hinhängst, dann ziehen sie [die Bienen] sich selber Königinnenzellen. Nur das Problem ist, habe ich festgestellt, ich meine von meinen zwei Versuchen, ja, die Königinnenzellen, das sind so Nachschaffungszellen, die sind nicht schön. [...] Also, ich werde ihnen jetzt das [...] hintun, und dann tue ich ihnen zwei oder so drei [Larven] mit dem Umlarvlöffel, steckst rein mit dem Zahnstocher oder so, und dann nehmen sie [die Bienen] das, und du hast schöne Weiselzellen. [...] Also nicht, dass ich jetzt davon ausgehe, ein unermesslich besseres Gespür als die Bienen zu haben, aber die Bienen nehmen dann offenbar einfach irgendeine winzige Larve, [...] sie nehmen vielleicht [...] eine Larve, [...] die schon Bienennahrung bekommen [hat] und nicht ausschließlich Gelee Royal, ja. [...] Außerdem musst du dann nicht alles durchschauen und irgendwie deppert ausbrechen. [...] Wenn es nicht gefällt, nimmst du es raus, und dann ist es weg, ja“<sup>45</sup>

Carla folgt der an sie gestellten Rollenzuschreibung der Bienen und formuliert zugleich ein neues Problem, bei dem sie die Bienen für die von ihr künstlich eingesetzte Weiselzelle interessieren möchte. Zum einen respektiert und anerkennt sie das Handlungsprogramm der Bienen, zum anderen spricht und entscheidet Carla durch die hier erneut formulierte Problematisierung im Namen der Bienen. Die Frage danach, wer in wessen Namen spricht und wer wen repräsentiert, bezeichnet Callon als „Mobilisierung“<sup>46</sup>. Die *Mobilisierung* stellt das hier abschließende Element der Übersetzung dar und gibt Aufschluss über die sich aus der Interaktion entwickelten Hierarchie- und Machtverhältnisse zwischen den am Aushandlungsprozess beteiligten Akteuren. Einige wenige Bienen repräsentieren alle Bienen, sprechen im Namen weiterer Populationen. Darauf folgt die zentrale Frage: „Werden die Massen ihren

Vertretern folgen?“<sup>47</sup> Die Mobilisierung gilt dann als erfolgreich, wenn alle Akteure die an sie gestellten Anforderungen erfüllen. Callon argumentiert:

„Für andere zu sprechen bedeutet zunächst, jene zum Schweigen zu bringen, in deren Namen man spricht. Es ist sicher sehr schwierig, menschliche Wesen auf eine definitive Art zum Schweigen zu bringen, aber es ist noch schwieriger, im Namen von Entitäten zu sprechen, die keine [uns] verständliche Sprache besitzen: Dies setzt einen Bedarf an kontinuierlichen Anpassungen und weit höher entwickelten Werkzeugen des Interesses voraus.“<sup>48</sup>

Indem Carla im Prozess der Übersetzung Probleme im Zusammenleben mit den Bienen definiert, macht sie sich unentbehrlich für das Überleben der Tiere. Dadurch entsteht eine Abhängigkeit zwischen der Imkerin und den Bienen, welche auch die Eingriffe von Carla in den Bienenstock legitimieren. Gleichzeitig werden auch von Seiten der Gesetzgebung und der Architektur des Bienenstocks bestimmte Anforderungen an Carla gestellt. Die an die Bienen gerichteten Problematisierungen sind vor allem durch die in der Imkerinnen- und Imkerausbildung gelernten Handlungs- und Problemlösungsstrategien zu verstehen. Sowohl die Handlungen von Carla als auch die der Bienen sind innerhalb eines Netzwerkes zu verorten, in dem bestimmte Handlungen von Akteuren nur auftreten, weil ihnen darin bestimmte Rollen zugeschrieben werden.<sup>49</sup>

## Synergien

Anhand dieses Fallbeispiels habe ich versucht aufzuzeigen, dass Tiere nicht nur als aktiv Handelnde an als sozial oder natürlich geltenden Prozessen beteiligt sind, sondern dass auch die von Donna Haraway in Frage gestellte Unterscheidung in aktive und passive Akteure unterstrichen werden sollte.<sup>50</sup> Die Ansätze der Akteur-Netzwerk-Theorie sowie das Analyse-schemata einer Soziologie der Übersetzung können dafür hilfreich sein. Die Übersetzung hat das Potential, Verläufe und Situationen aufzuzeigen, „in [denen] bestimmte Entitäten andere kontrollieren.“<sup>51</sup> Ihr obliegt zudem die Stärke, jene als sozial und natürlich geltenden Welten zu verknüpfen und ihre Dichotomie und Hierarchie dadurch ein Stück weit zu überwinden.<sup>52</sup> Nach Latour führt erst das Zusammenspiel mehrerer Akteure zum Ziel.<sup>53</sup> „Dass wir einem der Akteure die Rolle des ersten Bewegers zuschreiben, enthebt uns nicht der Notwendigkeit, die Handlung durch die Zusammensetzung mehrerer Kräfte zu erklären.“<sup>54</sup> Diese Kräfte sind im vorliegenden Beispiel durch die Subsistenzwirtschaft der Bienen, die Imkerpraktiken von Carla und die oben genannten drei Kontrollmechanismen (die Architektur des Bienenstocks, das Wiener Landesgesetz zur Haltung und Zucht von Bienen und die Reproduktion von Reinzuchtköniginnen) sichtbar geworden. Das Zusammenspiel dieser Kräfte (er)schafft ein komplexes Beziehungsgeflecht, innerhalb dessen Macht und Hierarchie immer wieder neu ausgehandelt werden. „Will man verstehen, was die Soziologen Machtbeziehungen nennen, muss man den Weg beschreiben, durch den die Akteure definiert und assoziiert und gleichzeitig verpflichtet werden, ihren Allianzen treu zu bleiben.“<sup>55</sup> Callon schreibt, „Übersetzen bedeutet Verschieben“, und unterstreicht damit die Prozesshaftigkeit der Übersetzung.<sup>56</sup> Der Weg zu „erfolgreichen“ Aushandlungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen

Akteuren kann auf unterschiedlichen Wegen bestritten werden. Callon führt Möglichkeiten wie physische Gewalt, Verführung, Transaktion und Zustimmung ohne Diskussion an.<sup>57</sup> Auch an meinem Fallbeispiel werden jene Aushandlungsmechanismen deutlich. So möchte ich trotz des Versuchs einer theoretischen Überwindung dichotomer Unterscheidungen abschließend noch einmal die Kontroverse rund um die Kontrollmechanismen (urbaner) Imkerei in Erinnerung rufen, um die hier deutlich gewordene Hierarchie zwischen Mensch und Tier kritisch zu hinterfragen. Tiere, wie der Historiker Jason Hribal argumentiert, „do not ,naturally become private property“.<sup>58</sup> Sie sind als teilhabende und teilnehmende Akteure, als aktiv in die kapitalistische Ökonomie eingebundene, als politische Entscheidungen beeinflussende, als zu beschützende, als Existenz sichernde, als Freizeit erfüllende Partnerinnen und Partner, als Mit- und Stadtbewohnerinnen und -bewohner zu denken.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. <http://www.epa.gov/pollinator-protection/colony-collapse-disorder> (11. 1. 2016); European Food Safety Authority, Statement on the findings in recent studies investigating sub-lethal effects in bees of some neonicotinoids in consideration of the uses currently authorised in Europe, in: EFSA Journal 10 (2012) H. 6, [http://www.efsa.europa.eu/sites/default/files/scientific\\_output/files/main\\_documents/2752.pdf](http://www.efsa.europa.eu/sites/default/files/scientific_output/files/main_documents/2752.pdf) (14. 1. 2016).
- 2 Vgl. Iris Bonavida, Wie Bienen Berlakovich zum Verhängnis wurden, in: Die Presse vom 4. 5. 2013, <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1398096/Wie-Bienen-Berlakovich-zum-Verhaengnis-wurden> (15. 11. 2015); [http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/11345\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/11345_de.htm) (2. 1. 2016).
- 3 Vgl. Markus Imhoof, More than honey, [o.O.] 2012.
- 4 Der Begriff „Imkerverein“ ist ein aus dem Feld entliehener, den ich in dieser Form übernehme, ohne dabei die männlich geprägte Ausrichtung zu übersehen. Vielmehr begreife ich „Imker“ hier in Bezug auf die Ausübung der Imkerei, das Imkern, als Praxis. Dennoch gilt es vor allem im Kontext der Vereinsstrukturen Geschlecht als Kategorie verstärkt mitzudenken, da diese nach wie vor von Männern dominiert werden und Frauen hier immer noch kaum sichtbar sind.
- 5 Vgl. <https://www.wien.gv.at/umwelt-klimaschutz/bienen-fakten.html> (18. 10. 2015).
- 6 Vgl. Wolfgang Kos, Tiere in der Großstadt, Wien 2005.
- 7 Michaela Fenske, Wenn aus Tieren Personen werden. Ein Einblick in die deutschsprachigen „Human Animal Studies“, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 109 (2013), 115–132, hier 128.
- 8 Vgl. Michel Callon, Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung: Die Domestikation der Kammuscheln und der Fischer der St. Brieuc-Bucht, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, 135–174, hier 135–136.
- 9 Bruno Latour, Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft, Frankfurt am Main 2000, 211 f.
- 10 Vgl. Latour, Die Hoffnung der Pandora, 376.
- 11 Den Begriff der Assoziation, der hier für die Verbindung zwischen Mensch und Tier steht, entlehne ich dem Vokabular Bruno Latours. Handeln ist für Latour kein ausschließlich menschliches Vermögen, sondern vielmehr das Resultat einer Assoziation zwischen humanen und nicht-humanen Akteuren. Vgl. Latour, Die Hoffnung der Pandora, 221–223, 373.
- 12 Mieke Roscher, Geschichtswissenschaft. Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte, in: Reingard Spannring u. a. (Hg.), Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen, Bielefeld 2015, 75–100, hier 83.
- 13 Vgl. Donna Haraway, The Companion Species Manifesto. Dogs, people, and significant otherness, Chicago 2003, 12.
- 14 Stefan Helmreich/S. Eben Kirksey, The Emergence of multispecies ethnography, in: Cultural Anthropology 25 (2010) H. 4, 545–576, hier 545.
- 15 Vgl. Clemens Wischermann, Der Ort des Tieres in einer städtischen Gesellschaft, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte. Themenschwerpunkt: Tiere in der Stadt (2009) H. 2, 5–12, hier 9.
- 16 Roscher, Geschichtswissenschaft, 86.

- 17 Latour, Die Hoffnung der Pandora, 221.
- 18 Pascal Eitler/Maren Möhring, Eine Tiergeschichte der Moderne. Theoretische Perspektiven, in: *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 15 (2008) H. 3, 91–105, hier 96.
- 19 Vgl. Roscher, *Geschichtswissenschaft*, 86.
- 20 Jake Kosek, *Ecologies of Empire: On the New Uses of the Honeybee*, in: *Cultural Anthropology* 25 (2010) H. 4, 650–678, hier 652.
- 21 Latour, *Die Hoffnung der Pandora*, 223.
- 22 Callon, *Soziologie der Übersetzung*, 170.
- 23 Ebd., 135.
- 24 Latour, *Die Hoffnung der Pandora*, 381.
- 25 Vgl. Callon, *Soziologie der Übersetzung*, 135–146.
- 26 Als Reinzuchtköniginnen werden Königinnen bezeichnet, die innerhalb eines Reinzuchtgebietes besamt werden. Reinzuchtgebiete unterliegen einer Reihe von Anforderungen, innerhalb dieser die Paarung zwischen Drohnen und Königinnen kontrolliert werden kann. Dies gewährleistet die Ziele der Zucht wie eine stete Honigleistung, Varroatoleranz und Rassenreinhaltung. Vgl. Wolfgang Wallner/Alois Spanblöchl, *Imker-Praxis. Grundwissen für die Bienenwirtschaft*, 3. Aufl., Graz 2012, 135–137.
- 27 Siegfried Becker, *Der Bienenvater. Zur kulturellen Stilisierung der Imkerei in der Industriegesellschaft*, in: Ders./Andreas Bimmer (Hg.), *Mensch und Tier: kulturwissenschaftliche Aspekte einer Sozialbeziehung* (Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, Bd. 27), Marburg 1991, 163–194, hier 170.
- 28 Vgl. ebd., 170–175.
- 29 Vgl. Kosek, *Ecologies of Empire*, 651.
- 30 Festgeschrieben ist das in § 7 des Wiener Landesgesetzes über die Haltung und Zucht von Bienen: „Die Haltung oder Zucht von Bienen ist unbeschadet nur mit Bienen der Rasse ‚Carnica (Apis mellifera carnica)‘ mit allen ihr zugehörigen Stämmen und Linien zulässig“.
- 31 „Bee migration became an issue of national security [...] similar to the rise of the nation state that polices its physical borders, honeybees are completely implicated in and part of the story of race, nation, and difference“. Lisa Jean Moore/Mary Kosut, *Buzz. Urban Beekeeping and the Power of the Bee*, New York 2013, 151.
- 32 Kosek, *Ecologies of Empire*, 651.
- 33 Im folgenden Kapitel habe ich versucht, deskriptive und analytische Momente durch einen Tempuswechsel sichtbar zu machen. Die Beschreibung von Carlas Handlungen ist im Präteritum, die Analyse dieser im Präsens gehalten.
- 34 Mit dem Begriff Entitäten bezeichne ich in Anlehnung an Michel Callon eine Gruppe von Akteuren. Das wären in dem konkreten Fallbeispiel etwa die Arbeiterinnenbienen, die Königinnen oder Carla als Vertreterin von Imkern und Imkerinnen, die mit einem ähnlichen Handlungsprogramm an die Bienen herantreten würden. Gleichzeitig sind Akteure aber nicht auf soziale Entitäten beschränkt. Die Definition von Gruppen, ihre Identitäten und Wünsche werden während des Prozesses der Übersetzung ausgehandelt. Vgl. Callon, *Soziologie der Übersetzung*, 147.
- 35 Drohnen entstehen aus unbefruchteten Eiern in Drohnenzellen. Ihre Aufgabe besteht darin, die Königin zu besamen. Vgl. Wallner/Spanblöchl, *Imker-Praxis*, 50.
- 36 Der Begriff „Rassenreinhaltung“ ist ein im Untersuchungsfeld geprägter Begriff, der innerhalb der Bienenzucht herangezogen wird, um auszudrücken, dass hier alle Bienen der Rasse *Apis Mellifera Carnica* angehören. Vgl. Wallner/Spanblöchl, *Imker-Praxis*, 137.
- 37 Interview mit Carla, 17. 3. 2015 (Interviewerin: Raffaella Sulzner).
- 38 Callon, *Soziologie der Übersetzung*, 156.
- 39 Ebd.
- 40 Vgl. ebd., 165.
- 41 Vgl. Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*, Frankfurt am Main 2007, 88.
- 42 Interview mit Carla, 17. 3. 2015 (Interviewerin: Raffaella Sulzner), Transkript S. 9.
- 43 Vgl. Andréa Belliger/David J. Krieger, *Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*, in: Dies. (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, 13–50, hier 30–33.
- 44 Vgl. ebd., 41 f.
- 45 Interview mit Carla, 17. 3. 2015 (Interviewerin: Raffaella Sulzner), Transkript S. 11.
- 46 Vgl. Callon, *Soziologie der Übersetzung*, 159 f.
- 47 Ebd., 160.

- 48 Ebd., 162.
- 49 Vgl. Belliger/Krieger, Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, 38.
- 50 Vgl. Donna Haraway, Jenseitige Konversationen, in: Dies., Monströse Versprechen: die Gender- und Technologie-Essays, Hamburg 2006, 81–112, hier 105.
- 51 Callon, Soziologie der Übersetzung, 170.
- 52 Vgl. ebd.
- 53 Vgl. Latour, Die Hoffnung der Pandora, 221.
- 54 Ebd.
- 55 Callon, Soziologie der Übersetzung, 170.
- 56 Vgl. ebd., 169.
- 57 Vgl. ebd., 159.
- 58 Jason Hribal, „Animals Are Part of the Working Class“: A Challenge to Labor History, in: Labor History 44 (2003), 435–453, hier 436 (Hervorhebung im Original).